

WESTFÄLISCHE WILHELMS-UNIVERSITÄT MÜNSTER  
GERMANISTISCHES INSTITUT

Wintersemester 2017/18 (eingereicht am [REDACTED])

Modul 4: Zusatzmodul Praxis

Dozent: Dr. Jürgen Gunia

Vorgelegt von:

**Anna Puzio** [REDACTED]  
[REDACTED]

Tel.: [REDACTED]

E-Mail: [REDACTED]

Magister Theologiae, Germanistik Master of Arts

**Bericht über die Arbeit beim ‚Semesterspiegel‘<sup>1</sup> für das Praxismodul**

Vom [REDACTED] bis [REDACTED] war ich als Redakteurin beim ‚Semesterspiegel‘ tätig, der Zeitschrift der Studierenden in Münster. Der ‚Semesterspiegel‘ wurde 1954 gegründet und ist damit die älteste Studierendenzeitschrift Deutschlands. Er erscheint sieben Mal im Jahr mit einer Auflage von durchschnittlich 3.000 Exemplaren und wird in verschiedenen universitären oder studentennahen Einrichtungen in Münster ausgelegt.

Die Ziele des ‚Semesterspiegels‘ sind es einerseits, über aktuelle Themen in Gesellschaft und Politik zu informieren. Andererseits werden universitäre und hochschulpolitische Angelegenheiten vorgestellt, wodurch die Wahrnehmung der Belange von Studierenden gefördert werden soll.

Meine Motivation, beim ‚Semesterspiegel‘ zu arbeiten, war durch mein Interesse am Journalismus begründet. Von der Arbeit beim ‚Semesterspiegel‘ habe ich mir erhofft,

---

<sup>1</sup> In den letzten Jahren hat sich der ‚Semesterspiegel‘ weiterverändert, sodass die im Bericht beschriebenen Strukturen des ‚Semesterspiegels‘ nicht mehr den heutigen entsprechen. Er besitzt nun eine freie Redaktion, die nicht mehr durch Bewerbungsgespräche eingestellt wird, sondern von einer großen Zahl freiwilliger Redakteur\*innen getragen wird, der sich Studierende aller Fakultäten, auch der germanistischen, gerne anschließen können.

praktische Erfahrung zu sammeln, indem ich Artikel zu Themen verfasse, die mich interessieren und diese durch eigene Illustrationen gestalte.

Nach einer schriftlichen Bewerbung und einem anschließenden Vorstellungsgespräch wurde ich als Redakteurin eingestellt. Die sieben Redakteur\*innen trafen sich in wöchentlichen Sitzungen, um die aktuelle Ausgabe zu besprechen. Diese Sitzungen wurden von dem\*der Chefredakteur\*in geleitet, der\*die die verschiedenen Aufgaben in der Redaktion koordinierte und für den Kontakt zu Geschäftsführung, Designer, Druckerei und zum Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) verantwortlich war. Zunächst wurde in der Sitzung Organisatorisches diskutiert, zum Beispiel informierte der\*die Chefredakteur\*in über Anfragen von Personen oder Institutionen an den ‚Semesterspiegel‘ und über Neuigkeiten von der Geschäftsführung oder zum aktuellen Druck. Im nächsten Schritt berichteten die Redakteur\*innen vom jeweiligen Stand ihrer Artikel. So konnte festgestellt werden, wo Artikel ersetzt oder in ihrer Form oder Zielrichtung verändert werden mussten. Am Ende der Sitzung wurde oft eine Blattkritik durchgeführt, bei der das Redaktionsteam die letzte Ausgabe diskutierte.

Als Redakteurin konnte ich die Themen, über die ich schrieb, – in Absprache mit den anderen Redakteur\*innen – frei wählen. Jede Ausgabe wurde unter ein übergeordnetes Thema gestellt, das das Redaktionsteam unter sich abstimmte. Die Ausgabe gliederte sich in einzelne Ressorts, wobei ich vor allem für die Ressorts ‚Kultur‘, ‚Politik‘ und ‚Campusleben‘ schrieb. Auch die journalistische Darstellungsform konnte sehr unterschiedlich ausfallen: Zum Beispiel umfasste der ‚Semesterspiegel‘ Leitartikel, Reportagen, Interviews, Kommentare und Kritiken über Filme, Bücher oder Veranstaltungen. Nach Redaktionsschluss folgte eine intensive und zeitaufwendige Korrekturphase, in der die Redakteur\*innen ihre Texte gegenseitig korrigierten. Nach Korrekturschluss leitete der\*die Chefredakteur\*in die Ausgabe an den Designer weiter, der das Layout entwarf. Zum Schluss gab es eine Endredaktion, in der die Redakteur\*innen das Layout begutachteten und auf mögliche Fehler hinwiesen.

Ich habe die Zeit beim ‚Semesterspiegel‘ als sehr wertvoll empfunden. Die große Gestaltungsfreiheit ermöglichte und erforderte viel Kreativität. Ich verfasste in erster Linie Interviews, Rezensionen, Leitartikel, Features sowie Porträts von Institutionen oder Vereinen und konnte diese durch eigene Illustrationen bereichern. Oft übernahm ich sogar das Design ganzer Seiten. Als Redakteurin beim ‚Semesterspiegel‘ habe ich beispielsweise den stellvertretenden Hochschulsportleiter zum Bau des neuen Sportzentrums interviewt, neueste Entwicklungen in der Hochschulpolitik in Münster aufgezeichnet (zum Beispiel

hinsichtlich der Wahlen des Studierendenparlaments) und mich mit dem Münsteraner Straßenmagazin „draußen!“, der Suchtberatung des Uniklinikums wie dem Zuhörtelefon „Nightline“ für Studierende beschäftigt. Eine Verbindung zu meinem Studium habe ich nicht nur durch das Schreiben selbst geschaffen, sondern auch insofern ich Studieninhalte in meinen Artikeln thematisieren konnte. Mein Theologiestudium griff ich auf, indem ich Grundzüge der Medizinethik beleuchtete, an mein Germanistikstudium knüpfte ich an, indem ich Bücherrezensionen verfasste oder Einblick in die Politolinguistik gab.

Darüber hinaus befasste sich der ‚Semesterspiegel‘ zu meiner Zeit als Redakteurin mit aktuellen politischen Entwicklungen, mit der Wohnsituation in Münster und der Situation der Geflüchteten. Dazu wurden Politiker\*innen und Politikwissenschaftler\*innen, der Wohndezernent Münsters und die Humanitäre Nothilfe befragt. Die thematisierten studentischen Belange betrafen das (Kultur-)Semesterticket, den Wechsel des Universitätsrektorats, studentische Auslandsaufenthalte und die verschiedenen Hochschulgruppen.

Für mein Germanistikstudium und meine journalistischen Kenntnisse konnte ich von der Arbeit beim ‚Semesterspiegel‘ neben dem Verfassen von Artikeln – und zwar deren ansprechender Gestaltung, dem Einhalten nötiger Formalia und dem journalistischen Schreibstil – auch weitere wichtige Kompetenzen erwerben: Dazu gehörten fundierte Recherche, Gesprächsführung und Korrespondenz mit den Interviewpartner\*innen, Transkription, das Lektorat und Korrektorat der unterschiedlichen Beiträge, die Illustration von Artikeln, koordinierende sowie organisatorische Aufgaben. Das Arbeiten in der Redaktion erforderte Übernahme von Verantwortung und Teamarbeit.

Zu meiner Zeit als Redakteurin war der ‚Semesterspiegel‘ vor allem um strukturelle Verbesserungen bemüht. Hierzu gab es Verhandlungen mit dem AStA um eine bessere Druckqualität, es wurde eine neue Druckerei gesucht, die Auslagestellen wurden erweitert, die Zeitschrift wurde vermehrt auf Studierendenveranstaltungen vorgestellt und es wurde versucht, sie durch ein neues Layout ansprechender zu gestalten. Eine große Herausforderung war es, den Print-Journalismus durch eine Online-Berichterstattung zu ergänzen und die Präsenz in den sozialen Netzwerken zu steigern. Die Umstellung zur Online-Präsenz schuf neue Zuständigkeiten im Redaktionsteam und damit eine Erweiterung der Aufgaben. Es wurde unumgänglich, sich stärker in kommunikationswissenschaftliche Strategien einzuarbeiten und die Funktionsweise der sozialen Netzwerke besser kennenzulernen. Außerdem erforderte die Online-Berichterstattung eine höhere Aktualität der Beiträge, um mit den anderen Informationsmedien Schritt halten zu können sowie eine Beschleunigung der Arbeitsprozesse in der Redaktion.

Die Arbeit beim ‚Semesterspiegel‘ hat mir auf der einen Seite ermöglicht, meine verschiedenen Interessen und Fähigkeiten einzubringen und hat mir dabei viel Gestaltungsfreiheit und Mitbestimmung erlaubt. Auf der anderen Seite konnte ich Germanistik auf einem praktischen Arbeitsfeld kennenlernen, dessen Aufgaben und Herausforderungen über die Studieninhalte hinausgehen. Germanistik im Beruf setzt neue Arbeitsstrukturen und das Zusammenwirken der Germanistik mit verschiedenen Fachdisziplinen voraus. Für das journalistische Tätigkeitsfeld beim ‚Semesterspiegel‘ waren unter anderem kommunikationswissenschaftliche, wirtschaftliche und hochschulpolitische – insofern Anliegen der Redaktion hochschulpolitisch vertreten werden mussten – Aspekte zentral. Durch die verschiedenen Themen der Ausgaben und Artikel war es immer wieder nötig, sich in andere Fachgebiete einzuarbeiten.

Zusammenfassend stufe ich meine Arbeit als Redakteurin als eine große Bereicherung für mein Germanistikstudium ein. Vielleicht wäre für die Zukunft eine Zusammenarbeit vom ‚Semesterspiegel‘ und dem Germanistischen Institut bei einzelnen Projekten denkbar.